

Beobachtungen an einem Brutplatz der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) im niedersächsischen Flachland

Von Klaus Witt

Am Ortsrand von Mariensee, Ldkr. Hannover (ehemals Kr. Neustadt a. Rbge.), befindet sich ein seit mindestens 1954 besetzter Brutplatz der Gebirgsstelze in einem nicht sehr zahlreich von dieser Art bevölkerten Gebiet (Weißköppel 1965, 1975). Während der Jahre 1954—1974 sammelte ich bei mehrwöchigen Aufenthalten im März/April, nach 1962 bei Besuchen von einigen Tagen im März und/oder April als auch Juli—September einige Notizen an diesem Brutplatz. Eine besondere Beobachtung im Jahr 1974 veranlaßt mich, die bisher notierten, wenn auch bruchstückhaften Daten als Beitrag zur Biologie dieser Art im niedersächsischen Flachland mitzuteilen.

Habitat: Der Brutplatz liegt an einem von Geestrinnsalen gespeisten Bach, der seit dem Bau einer Kläranlage kaum von Abwässern belastet ist, mit stellenweise kiesigem bis steinigem, meist aber sandigem und muddigem Untergrund. Die Ufer sind zum Teil noch steilwandig, zum anderen Teil kanalartig abgeschrägt, verkrauten dort im Sommer stark und werden neuerdings nach Einsatz von Herbiziden mechanisch gereinigt. Der Bach fließt durch einen 50—100 m breiten Wiesengrund, der von einigen Gartenstücken, einem Kloster, einem landwirtschaftlichen Betrieb und einem Eichen-Buchen-Wald begrenzt wird. Nahrungsrevier ist vor allem der Bach an seinen steinigen Stellen, sowie dort, wo Zweige, Bretter etc. angeschwemmt sind und wo Lücken in der Ufervegetation ein freies Laufen ermöglichen, weiterhin ein Mistplatz, vegetationsarme Flächen des Guts Hofes, Wege mit niedriger oder fehlender Vegetation am Waldrand und im Wald und eine Mülldeponie in einem Kolk des Waldes.

Ein erst 1973 entdecktes, auch 1974 besetztes Revier befindet sich ca. 800 m bachaufwärts an einer ehemaligen Mühle mit nischenreicher Hauswand und kleinem Wasserfall.

Diese Beschreibung deckt sich im wesentlichen mit anderen Angaben für die Art aus dem Flachland, wobei verschiedentlich auch auf die Bedeutung des Waldes hingewiesen wird (H. u. W. Dittberner 1975, Kolbe 1963, H. Litzbarski 1964, B. u. H. Litzbarski 1966).

Erstbeobachtung im Brutrevier: Zwischen 1955 und 1962 wurde in 7 Jahren auch vor der ersten Notiz der Art im Brutrevier beobachtet. Der arithmetische Mittelwert der Erstbeobachtung war der 14. 3. bei einer Variationsbreite von 3. 3. (1959) bis 24. 3. (1955). Vergleichsweise kommt sie in Hessen Ende Februar bis Anfang März an (Gebhardt u. Sunkel 1954), in Westfalen Mitte Februar—Mitte März (Fellenberg in Peitzmeier 1969), im Fläming Mitte—Ende März (Kolbe 1966), bei Neustrelitz und in der Uckermark zweite Märzhälfte bzw. letzte Märzdekade (Heyn 1969, H. u. W. Dittberner 1975).

Brutbiologische Daten: 9. 5. 1954 Nestfund unter einer Hauptverkehrsbrücke in einer seitlichen Nische etwa 1,5 m über dem Wasserspiegel mit 6 Eiern (gegenüber ein Zaunkönignest; vgl. H. Litzbarski 1964). 21. 5.

Junge vermutlich 2 Tage alt, 1. 6. ausgeflogen. 21. 4. 1959 Nest am gleichen Platz mit 4 Eiern. 23. 4. Junge geschlüpft. 27. 4., 13.48—16.12 Uhr (= 144 Minuten), 29 Fütterungen, davon 19mal ♀, 10mal ♂, Kotentfernung 5mal durch ♀, 2mal durch ♂, Kot wird an einer bestimmten Stelle im Bach treiben gelassen. 18. 4. 1960 Nest an derselben Stelle im Bau, 22. 4. Feinnest ausgebaut, 23. 4. erstes Ei. 11. 4. 1961 Nest an derselben Stelle. 16. 4. 1963 ebenda 2 Eier. 1964 wurde die alte Straßenbrücke durch einen Neubau ersetzt, der keine Nischen enthält, trotzdem gelangen Brutzeitbeobachtungen im alten Revier auch weiterhin, z. T. mit flüggen Jungen.

1974 konnten 2 Nester gefunden werden, deren Standort nicht dem üblichen Schema entspricht und die Armut an artgemäßen Nischen im Brutrevier dokumentiert. Am 25. 4. wurde ein Nest mit 5 etwa 5 Tage alten Jungen in einer natürlichen Uferböschung am Waldrand mit überhängenden Buchenzweigen entdeckt. Es war in einer flachen Erdmulde unter verfilzten vorjährigen Pflanzenstengeln angelegt mit erst spärlicher junger Vegetation in der Nachbarschaft, 30 cm über dem Wasserspiegel, West exponiert mit der Öffnung nach SW, etwa 50 m vom ehemaligen Brutplatz entfernt. Zur gleichen Zeit befand sich etwa 200 m bachaufwärts ein nicht ausgefärbtes lediges ♂ mit hellgrauer Kehle eifrig singend oftmals auf dem hohen Dachfirst des Klosters. Am 24. 7. gelang der Fund eines neuen Nestes in einer nischenlosen Stallwand, die mit Weinselbstklimmer bewachsen war. Es stand in ca. 5 m Höhe an ein 5 cm breites Sims angelehnt im Weinlaub, das eine Tiefe zur Wand von ca. 25 cm hatte, nach West exponiert. Ein Junges hatte bereits das Nest verlassen, 2—3 befanden sich kurz vor dem Ausfliegen noch darin. Es fütterten 2 ♂ ♂ (!), davon war eins voll ausgefärbt, das andere zeigte graue Flecken im schwarzen Kehlfleck und könnte mit dem unausgefärbten ♂ vom April identisch sein. Dieses fütterte 11.30 bis 12.25 h 7mal, während das ausgefärbte ♂ mit vollem Schnabel in Nestnähe erst nach starkem Zögern und verschiedenen Anflugversuchen nach 30 Minuten einmal fütterte. Zwischen beiden ♂ ♂ war keine Aggression zu beobachten. Das ♀ fehlte während der Beobachtungszeit, war aber an Vortagen anwesend. Am 26. 7. war das Nest verlassen, der Oberbau abgestürzt. Der Unterbau bestand aus lose aufgeschichteten, mit Wurzeln ausgerissenen Gräsern, war etwa 4 cm hoch und hatte ein Oval mit 20×25 cm Durchmesser. Der Oberbau war an die Wand gelehnt, hatte 4 cm Tiefe, 10×12 cm Außen- und 7,5×8 cm Innendurchmesser. Der Rand bestand aus feiner verwobenen Gräsern, die Innenauskleidung aus Schweineborsten und einem organischen „Mehl“. Nestinnenmaße und Struktur stimmen im wesentlichen mit einer Angabe von A. Schifferli (1961) überein. Beide ♂ ♂ waren noch am 9. 8. mit flüggen Jungen im Revier.

Diskussion: Heyn (1969) und Kolbe (1963) fanden nur wenige freistehende Nester, darunter 2 unter einem Grasbüschel, entsprechend dem Nest der Aprilbrut 1974. Einen ähnlichen Standort fand Denker (1973) in Dithmarschen. Mit diesen Funden wird eine Meinung von Schwarz (in Glutz 1962) entkräftet, der Nester zu ebener Erde im Gras für anscheinend nie vorkommend hielt. Ebenfalls nicht der üblichen Nistökologie entspricht der Standort im Wein 1974. Wenige Efeu- und Weinnester wurden u. a. von Gebhardt u. Sunkel (1954), Roshardt (1927), Fellenberg (in Peitzmeier 1969), genannt, und Schwarz (in Glutz

1962) führte sogar eine Buschbrut an. Während in Efeu durch kräftige Stammbildung feste Unterlagen vorhanden sein können, boten die Blattstengel des Weinlaubes nur schwankenden Untergrund. Das Nest ist in seiner Struktur zu locker, um in ihnen einen guten Halt zu finden, und das dürfte die Ursache der Seltenheit solcher Neststandorte sein.

Die zum Teil zurückgerechneten Zeiten für den Legebeginn der ersten Brut zwischen Anfang und Ende April entsprachen etwa den allgemeinen Erwartungen nach Daten aus Thüringen (Eggebrecht 1939), Niedersachsen (Vollbrecht 1939), dem Fläming (Kolbe 1966), der Uckermark (H. u. W. Dittberner 1975) und bei Neustrelitz (Heyn 1969). In der Schweiz jedoch fielen sie nach Schwarz (in Glutz 1962) schon auf Ende März bis Mitte April und im Fläming lag der späteste Termin bereits am 14. 4. (Kolbe 1966).

Die Fütterungsfrequenz 1959 am 4. Lebenstag lag mit 12,1 Fütterungen pro Stunde deutlich niedriger als die bei den meist älteren Jungen bei Roshardt (1927), A. Schifferli (1961) und L. Schifferli (1972). Die stärkere Beteiligung des ♀ an der Fütterung entspricht dem Befund von Roshardt (1927), nicht aber denen von A. Schifferli (1961) und L. Schifferli (1972).

Die Fütterungsbeteiligung von 2 ♂♂ an einer Brut scheint selten vorzukommen. Als ein ähnliches Beispiel sogar interspezifischer Abreaktion des Bruttriebes erwähnte Dornbusch (1968) die Bildung eines Mischpaares *M. cinerea* ♂ × *M. alba* ♀ und Brutbeteiligung des *M. cinerea* ♂ bei der späteren *M. alba*-Brut. Heyn (1969) berichtete von einem unverpaarten ♂, das ein verpaartes ♀ bei der Futtersuche während der Jungenaufzucht anzalzte, ohne sich aber an der Aufzucht zu beteiligen. Welches der beiden ♂♂ von Mariensee im Juli mit dem ♀ verpaart war, läßt sich aus der Fütterungsfrequenz allenfalls vermuten. Sehr wahrscheinlich war das ♀ dasselbe wie bei der Aprilbrut, da im Juli das nächstgelegene Revier an der Mühle ebenfalls besetzt war.

Für Hilfe bei der Literaturbeschaffung danke ich Herrn Dr. M. Lenz (Berlin) und für weitere Literaturhinweise Herrn H. Ringleben (Bremen).

Zusammenfassung

An einem Bach im niedersächsischen Flachland besteht seit mindestens 1954 ein vermutlich alljährlich besetzter Brutplatz. Die mittlere Erstbeobachtung im Brutrevier aus 7 Jahren fällt auf den 14. 3. (Variationsbreite 3.—24. 3.). Nach 7 Nestfunden (davon 5 am selben Platz unter einer Hauptverkehrsbrücke) erstreckte sich der Gelegebeginn für die erste Brut über Anfang bis Ende April. Als untypische Neststandorte wurden 1974 im April ein Freinest am Bachufer und im Juli eins in Weinselbstklimmer an einer Stallwand gefunden. Bei letzterem fütterten 2 ♂♂, davon eins, das nach der Kehlfärbung vermutlich unausgefärbt und mit einem unverpaarten, unausgefärbten ♂ aus dem April identisch war.

Literatur

Denker, W. (1973): Zur Brutbiologie der Gebirgsstelze, *Motacilla cinerea*. Corax 4, Beiheft II: 148—150. * Dittberner, H. u. W. (1975): Zum Vorkommen der Gebirgsstelze im Kreis Angermünde. Falke 22: 26—27. * Dornbusch, M. (1968): Mischpaar von Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) und Bachstelze (*M. alba*) sowie Brutbeteiligung der Gebirgsstelze bei einem Bachstelzenpaar. Vogel-

welt 89: 43—45. * Eggebrecht, E. (1939): Zur Brutbiologie der Gebirgsbachstelze *Motacilla cinerea* Tunst. Orn. Mber. 47: 109—117. * Gebhardt, L., u. W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M. * Glutz v. Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau. * Heyn, D. (1969): Gebirgsstelzenotzian. Falke 16: 376—379. * Kolbe, H. (1963): Verbreitung der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) auf der südlichen Flämingabflachung. Vogelwelt 84: 84—90. * Ders. (1966): Phänologische und brutbiologische Daten der Gebirgsstelzen-Population der südlichen Flämingabflachung. Apus 1: 80—82. * Litzbarski, H. (1964): Zum Vorkommen der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) in Brandenburg. Veröff. Bez.-Mus. Potsdam 4 (Beiträge zur Tierwelt der Mark I): 49—57. * Litzbarski, B. u. H. Litzbarski (1966): Der Brutbestand der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) in Brandenburg. Veröff. Bez.-Mus. Potsdam 12 (Beiträge zur Tierwelt der Mark III): 159—179. * Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31, H. 3. * Roshardt, P. A. (1927): Von der Gebirgsbachstelze *Motacilla b. boarula* L. Orn. Beob. 24: 129 bis 134. * Schifferli, A. (1961): Einige Beobachtungen am Nest der Bergstelze (*Motacilla cinerea*). Orn. Beob. 58: 125—133. * Schifferli, L. (1972): Fütterungsfrequenz am Nest der Bergstelze *Motacilla cinerea* in verschiedenen Biotopen und Brutmonaten. Orn. Beob. 69: 257—274. * Vollbrecht, K. (1939): Zur Brutbiologie der Gebirgsbachstelze. Beitr. Fortpfl. Vögel 15: 217—218. * Weißköppel, P. (1965): Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und im Kreis Neustadt a. Rbge. Wunstorf. * Ders. (1975): Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung. Wunstorf.